

Volkswirtschaftliche Schriften

Heft 425

Rationale Ökonomik?

**Überlegungen zu den Kriterien
der ökonomischen Theoriendynamik**

Von

Christian Kastrop



Duncker & Humblot · Berlin

CHRISTIAN KASTROP · RATIONALE ÖKONOMIK?

Volkswirtschaftliche Schriften

Begründet von Prof. Dr. Dr. h. c. J. Broermann †

Heft 425

Rationale Ökonomik?

**Überlegungen zu den Kriterien
der ökonomischen Theoriendynamik**

Von

Dr. Christian Kastrop



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Kastrop, Christian:

Rationale Ökonomik? : Überlegungen zu den Kriterien
der ökonomischen Theoriendynamik / von Christian Kastrop. –
Berlin : Duncker und Humblot, 1993

(Volkswirtschaftliche Schriften ; H. 425)

Zugl.: Köln, Univ., Diss., 1991

ISBN 3-428-07506-4

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1993 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0505-9372

ISBN 3-428-07506-4

Für Charlotte und die Doppelagenten

Mit Dank für die Unterstützung durch Professor K.-H. Hansmeyer und die Mitarbeiter des Finanzwissenschaftlichen Seminars der Universität zu Köln sowie des Finanzwissenschaftlichen Forschungsinstituts an der Universität zu Köln.

Inhalt

Einführung	9
I. Zur meta-theoretischen Diskussion in der Ökonomik	10
1. Die Fachwissenschaft	10
2. Die Methodologie	19
II. Rationalitätskriterien I: Ausgangspunkt und Entwicklung	37
1. Die Entwicklung der vernunftorientierten Methodologien	37
2. Kritischer Rationalismus - <i>K. R. Popper</i>	44
III. Rationalitätskriterien II: Kritik und Auflösung	62
1. Paradigmenkonzept - <i>T. S. Kuhn</i>	62
2. Methodologie wissenschaftlicher Forschungsprogramme - <i>J. Lakatos</i>	79
3. Relativismus - <i>P. K. Feyerabend</i>	96
4. Strukturalismus - <i>W. Stegmüller</i>	116
IV. Realitätsbedingungen statt Rationalitätskriterien?	137
V. Methodologie und Ökonomik	152
1. Zur kurzen Fassung einer langen Geschichte	152
2. Von <i>Adam Smith</i> bis zum Ende des 19. Jahrhunderts	154
2.1. <i>A. Smith</i>	154
2.2. <i>D. Ricardo</i>	160

2.3. <i>J. S. Mill</i>	163
2.4. <i>G. Schmoller</i>	170
2.5. <i>J. N. Keynes</i>	179
3. Das 20. Jahrhundert	190
3.1. <i>J. A. Schumpeter</i>	190
3.2. <i>L. v. Mises</i> und <i>F. A. v. Hayek</i>	196
3.3. <i>T. W. Hutchison</i>	207
3.4. <i>M. Friedman</i>	212
4. Zum vorläufigen Ende einer langen Geschichte	220
VI. Schlußfolgerungen für meta-theoretische Fragestellungen in der Ökonomik	241
Literatur	255

Einführung

"Siehst du, und ganz ähnlich steht es jetzt im Falle des Geheimnisses der Abtei: Ich habe inzwischen viele schöne Hypothesen, aber bisher kein evident-faktum, das mir zu sagen gestattet, welche die richtige ist. und damit ich nicht hinterher dumm dastehe, verzichte ich lieber jetzt darauf, als klug zu erscheinen. Laß mir noch etwas Zeit zum Nachdenken, bis morgen wenigstens."

Mit einem Male begriff ich die Denkweise meines Meisters, und sie schien mir recht unähnlich der eines Philosophen, der von ehernen Grundprinzipien ausgeht, so daß sein Verstand gleichsam die Vorgehensweise der göttlichen Ratio übernimmt. Ich begriff, daß William, wenn er keine Antwort hatte, sich viele verschiedene Antworten vorstellte. Und das verblüffte mich sehr.

"Aber dann", wagte ich zu bemerken, "seid Ihr noch weit von der Lösung entfernt..."

"Wir sind ihr bereits ganz nahe", entgegnete William heiter, "ich weiß nur noch nicht, welcher."

"Demnach habt ihr nicht eine einzige Antwort auf alle Fragen?"

"Lieber Adson, wenn ich eine hätte, würde ich in Paris Theologie lehren."

"Und in Paris haben sie immer die richtige Antwort?"

"Nie", sagte er fröhlich, "aber sie glauben sehr fest an ihre Irrtümer."

"Und Ihr", bohrte ich weiter mit kindischer Impertinenz, "Ihr begeht nie Irrtümer?"

"Oft", strahlte er mich an, "aber statt immer nur ein und denselben zu konzipieren, stelle ich mir lieber viele vor und werde so der Sklave von keinem."

Ich hatte allmählich den Eindruck, daß William überhaupt nicht ernsthaft an der Wahrheit interessiert war, die bekanntlich nichts anderes ist als die Aequatio zwischen den Dingen und dem Intellekt. Statt dessen amüsierte er sich damit, so viele Wahrheiten wie möglich zu ersinnen!

In diesem Moment, ich gestehe es, verzweifelte ich an meinem Meister und ertappte mich unwillkürlich bei dem Gedanken: "Gar nicht so schlecht, daß die Inquisition gekommen ist!"

Jawohl, ich ergriff Partei für den Wahrheitsdurst...¹

¹ *Eco, U., 1984, S.391f.*

I. Zur meta-theoretischen Diskussion in der Ökonomik

"Die Wahrheit ist die komplizierteste Lüge"¹

"Das aber bedeutet: die Entzauberung der Welt"²

1. Die Fachwissenschaft

Zwei wichtige Felder sind für jede Wissenschaft von Bedeutung. Primär ist die konkrete Forschung im Objektbereich der Wissenschaft. Das Ziel der Ökonomik als Wissenschaft ist die Erklärung der ökonomischen Prozesse und Institutionen und die Prognose ihrer Entwicklung. Auf der Basis solcher Erkenntnisse können dann möglicherweise auch gezielte Hinweise zur Steuerung der Ökonomie für jeweils definierte Zielfelder gegeben werden. Die Ökonomik gehört nach allgemeiner Auffassung zu den Erfahrungswissenschaften. Erfahrungswissenschaften befassen sich mit der - realen - Aussenwelt des Menschen. Als notwendige Voraussetzung einer angestrebten Erkenntnis gilt in diesem Wissenschaftsfeld gemeinhin die Gewinnung von objektiven - wahren - Aussagen über die (ökonomische) Realität.³

Sekundär, in gewisser Weise aber bereits die Voraussetzung des Forschens, ist die Reflexion der dabei eingesetzten Methoden. Dies ist das Feld meta-theoretischer oder methodologischer Überlegungen, die im Rahmen bestimmter Denk- und Argumentationssysteme, den "Methodologien", erfolgen. In allgemeiner Hinsicht strukturieren und ordnen sie eine komplexe und chaotische Realität und liefern damit den Ansatzpunkt für Erkenntnismethoden über eben diese Realität.

Die Forschung im Objektbereich der Ökonomik überschneidet sich interdisziplinär mit anderen Sozialwissenschaften. In ganz ähnlicher Weise gehören

¹ Nach *A. Einstein*

² *Weber, M.*, 1951, S.578.

³ *Schneider, H. K.*, 1975, S.3; *Popper, K. R.*, 1984, S.198ff.

meta-theoretische Überlegungen in einer allgemeineren Betrachtung zu den Wissenschaftswissenschaften. Der methodologische Zweig der Wissenschaftswissenschaften wird oft als Forschungslogik bezeichnet, obwohl eigentlich nur bestimmte methodologische Konzepte so gekennzeichnet werden können. Die Wissenschaftswissenschaft umfaßt neben einer Forschungslogik auch noch Disziplinen wie die Wissenschaftsgeschichte, Wissenschaftssoziologie und -psychologie.⁴

Die Forschungslogik steht in den Erfahrungswissenschaften traditionell im Mittelpunkt meta-theoretischer Überlegungen. Sie ist das Zentrum, zumindest aber der Ausgangs- und Referenzpunkt jener Methodologien, die das Instrumentarium meta-theoretischer Überlegungen in den Erfahrungswissenschaften insbesondere seit der Aufklärung dominieren. Methodologien selbst sind ein - wenn auch zentraler - Bestandteil unterschiedlicher philosophischer Systeme, die Aussagen über den Menschen und die ihn umgebende Welt machen möchten. Betrachtet man methodologische Fragen aus der Philosophie heraus, gehören sie begrifflich in den Bereich der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie.

Das bisher wichtigste philosophische System für die Methodologien der Erfahrungswissenschaften und damit auch für die Ökonomik ist der Realismus. Der Realismus selbst ist ein schillernder Begriff, er existiert bereits bei *Platon*, aber auch bei einem Antagonisten platonischer Philosophie, nämlich bei *K. R. Popper*.⁵ In seiner heutigen Formulierung liefert er in seinen verschiedenen Versionen einen rationalen methodologischen "Link" zwischen Denken und Realität, er schafft die Grundlage für rationale, objektive, (zumindest annähernd) wahre Erkenntnis der Realität. Dabei ist der Realismus keineswegs mit einer speziellen Methodologie verknüpft, eine ganze Reihe von Methodologien beruft sich auf ihn.

Ein Anknüpfungs- und Kristallisationspunkt meta-theoretischer Überlegungen kann die Theoriendynamik der jeweiligen Wissenschaft sein. *F. Neumark* formuliert die Frage nach der Theoriendynamik in der Ökonomik: "Entwickeln sich wirtschaftswissenschaftliche Theorien einigermaßen gradlinig, im Sinne eines stetigen Erkenntnisfortschritts, oder sind bei ihnen mehr oder minder häufig Zyklen festzustellen"?⁶ Bereits auf den ersten Blick kommt man

⁴ *Schnädelbach, H.*, 1980b, S.27; *Menne, A.*, 1980, S.10.

⁵ Siehe einen knappen Überblick über die verschiedenen frühen historischen Ausprägungen des Realismus in: *Kastrop, C.*, 1989.

⁶ *Neumark, F.*, 1975, S.257.